

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis ♦

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Redakteur: **Fr. Cramer**, Weilburg.
Druck und Verlag von **A. Cramer**,
Großherzoglich Luxemburgischer Postlieferant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pfg.
Durch die Post bezogen 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Inseratgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 229. — 1915.

Weilburg, Donnerstag, den 30. September.

67. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel.

Vom 23. September 1915.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

I. Unterjagung des Handelsbetriebes.

§ 1. Der Handel mit Gegenständen des täglichen Bedarfs, insbesondere Nahrungs- und Futtermitteln aller Art sowie rohen Naturerzeugnissen, Heiz- und Leuchtstoffen, oder mit Gegenständen des Kriegsbedarfs ist zu unterjagen, wenn Tatsachen vorliegen, die die Unzuverlässigkeit des Handelstreibenden in Bezug auf den Handelsbetrieb dartun. Das Handelsgewerbe, dessen Betrieb unterjagt wird, ist genau zu bezeichnen. Die Unterjagung ist im Amtsblatt der unterjagenden Behörde und im Reichsanzeiger bekanntzugeben.

Bei der Feststellung der Tatsachen, welche die Unzuverlässigkeit in Bezug auf den Handelsbetrieb dartun, sind insbesondere zu berücksichtigen Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften über Höchstpreise, Vorratserhebungen, Preisstauung und übermäßige Preissteigerung.

§ 2. Die Unterjagung des Handelsbetriebes wirkt für das Reichsgebiet. Ist dem Handelstreibenden für den unterjagten Handelsbetrieb ein Erlaubnisschein (Wandergewerbeschein, Legitimationskarte und dergleichen) erteilt, so hat die Unterjagung den Verlust dieses Scheines ohne weiteres zur Folge.

Die Behörde, die den Betrieb unterjagt hat, kann eine Wiederaufnahme gestatten, sofern seit der Unterjagung mindestens drei Monate verfloßen sind.

§ 3. Der Reichskanzler und die Landeszentralbehörden können anordnen, daß der Beginn des Handels mit Gegenständen der im § 1 Abs. 1 bezeichneten Art allgemein oder unter bestimmten Voraussetzungen einer Erlaubnis bedarf.

Die Erlaubnis darf nur versagt werden, wenn gegen den nachsuchenden Tatsachen vorliegen, die seine Unzuverlässigkeit in Bezug auf den Handelsbetrieb dartun. Die Vorschrift des § 1 Absatz 2 findet entsprechende Anwendung.

Auf den Gewerbebetrieb im Umherziehen (Titel III der Reichsgewerbeordnung) sind die Vorschriften im Abs. 1, 2 nicht anzuwenden. Der Wandergewerbeschein und die Legitimationskarte sind aber zu versagen, wenn bei demjenigen, für welche sie beantragt werden, die im Abs. 2 bezeichneten Voraussetzungen zutreffen.

§ 4. Gegen die Unterjagung des Betriebes (§ 1) und gegen die Versagung der Erlaubnis (§ 3) ist nur Beschwerde zulässig; sie hat keine aufschiebende Wirkung.

§ 5. Mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark wird bestraft:
1. wer der gegen ihn ergangenen Unterjagung des Handelsbetriebes (§ 1) zuwiderhandelt,
2. wer den Handelsbetrieb ohne die nach § 3 erforderliche Erlaubnis beginnt.

II. Verschärfung der Strafen bei Preisstreberei.

§ 6. Im § 6 des Gesetzes, betreffend Höchstpreise, vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 516) wird folgender Absatz 2 eingefügt:

In den Fällen der Abs. 1 und 2 kann neben der Strafe angeordnet werden, daß die Verurteilung auf Kosten des Schuldigen öffentlich bekanntzumachen ist; auch kann neben Gefängnisstrafe auch Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.

§ 7. Im § 5 der Verordnung gegen übermäßige Preissteigerung vom 23. Juli 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 447) wird folgender Absatz 3 eingefügt:

Neben Gefängnisstrafe kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.

III. Schlussbestimmungen.

§ 8. Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmungen zur Ausführung der §§ 1 bis 4 dieser Verordnung.

§ 9. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außertretens.

Berlin, den 23. September 1915.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.

Selbke.

M. Nr. 6106. Weilburg, den 28. September 1915.
Bekanntmachung.

Die Musterung der bisher als dauernd untauglich zum Dienst im Heere und der Marine erkannten nach dem Reichsgesetz vom 4. September d. Js. aber wehrpflichtig gewordenen Personen findet an den Tagen 9. bis 14. Oktober d. Js. in **Weilburg im Rathausaale am Marktplatz** statt und zwar wie folgt:

Samstag, den 9. Oktober d. Js.,

vormittags 8 Uhr,

für die Gemeinden Ahausen, Allendorf, Altenkirchen, Arfurt, Audenschmiede, Aulenhäusen, Aumenau, Varig-Selbenhäusen, Bernbach, Bleschenbach, Cubach, Dietershausen, Dillhausen, Drommershausen und Edelsberg.

Montag, den 11. Oktober d. Js.,

vormittags 8 Uhr,

für die Gemeinden Elberhausen, Ennerich, Erulhausen, Eschenau, Essershausen, Falkenbach, Freinsfeld, Gaudernbach, Grävenet, Haffelbach, Hechholzhausen, Hirschhausen, Posen, Rirschhofen, Raimbach, Langenbach, Langhecke, Laubus-eschbach und Mengerskirchen.

Dienstag, den 12. Oktober d. Js.,

vormittags 8 Uhr,

für die Gemeinden Böhnberg, Lützendorf, Merenberg, Möttau, Münster, Niedershausen, Niedertiefenbach, Obershausen, Obertiefenbach, Odersbach, Philippstein und Probbach.

Mittwoch, den 13. Oktober d. Js.,

vormittags 8 Uhr,

für die Gemeinden Reichenborn, Rohnsdorf, Rückershausen, Runkel, Schadeck, Schupbach, Seelbach, Selters, Steeden, Villmar, Waldernbach, Waldhausen und Weilmünster.

Donnerstag, den 14. Oktober d. Js.,

vormittags 8 Uhr,

für die Gemeinden Weilburg, Weinbach, Weyer, Winkels, Wirbelau und Wolfenhausen.

Es haben zu erscheinen:

Alle in den Jahren 1876 bis 1895 geborenen Personen, die bei einer früheren Musterung die Entscheidung „D. u.“ erhalten haben und kürzlich ihre Meldung zur Stammtafel bei den Ortsbehörden vollzogen haben.

Die Militärpapiere sind mit zur Stelle zu bringen.

Vom Erscheinen im Musterungstermine werden diejenigen Wehrpflichtigen, die an folgenden Fehlern und Gebrechen leiden befreit werden:

Verkürzung oder Mißgestaltung des ganzen Körpers, Geisteskrankheiten, Epilepsie, chronische Gehirnerkrankungen, Rückenmarks- und andere chronische Nervenleiden, Blindheit beider Augen, Taubheit beider Ohren, Verlust größerer Gliedmaßen.

Um jedoch die Befreiung vom Erscheinen im Musterungstermin wirksam zu machen, müssen spätestens bis zum 8. I. d. Js. mit dem Dienstiegel versehen, Zeugnisse beamteter Ärzte oder amtliche Bescheinigungen über das wirkliche Bestehen der vorstehend aufgeführten Leiden bei mir eingereicht werden.

Die Herren Bürgermeister werden ersucht, vorstehende Bekanntmachung sofort zur öffentlichen Kenntnis zu bringen und die Bestellungspflichtigen zu den vorstehend angegebenen Terminen vorzuladen. Zu diesem Zweck geht den Herrn Bürgermeistern ein Exemplar der Landsturmrolle zu.

Die Landsturmrolle ist umgehend zurückzusenden.

Der Zivil-Vorsitzende der Ersatz-Kommission
des Oberlahnkreises.

Lex.

J. Nr. III. 8253. Berlin C. 2, den 26. Juli 1915.

Die hiesige Oberzolldirektion hat folgendes berichtet:

1. Der Zahnarzt M. Ziperowicz versucht unter der Adresse: Stockholm, Drottninggatan 83 III, ärztliche Spritzen und Kanülen in größerer Menge aus Deutschland aufzukaufen. Ziperowicz, dem die Ausfuhrverbote bekannt sind, wohnt in Minsk bei Kowno (Rußland). Es besteht der dringende Verdacht, daß die für Ziperowicz bestimmten Sendungen unter der unverdächtigen Bezeichnung zahnärztlicher Instrumente ausgehen werden und daß sie von Schweden aus nach Rußland weiter geleitet werden.

2. Ferner wird versucht, sogenannte Abdreht-Diamanten in das Ausland auszuführen. Es sind dies Diamanten, die sich in einer Eisenschale befinden und dazu dienen, Korund und Karborundschleifsteine abzdrehen. Zwar wird behauptet, daß die Abdrehtdiamanten nur mit der Hand gegen die Schleifsteine geführt werden, doch ist festgestellt worden, daß sie hauptsächlich in Maschinen eingepaßt werden, um den erforderlichen Druck anzuwenden zu können. Sie müssen daher als Maschinenteile angesehen werden und fallen demgemäß unter die Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 13. Januar d. Js., betreffend das Ver-

bot der Aus- und Durchfuhr von Maschinen zur Bearbeitung von Metallen, Hölzern oder Steinen und Teilen dieser Gegenstände. (Siehe auch das Ausfuhrverbot für Schleifmaschinen aus künstlichem Schleifmaterial vom 16. d. Mts.)

3. Endlich sucht die Firma Aktiebolaget Mortimer Peterson in Stockholm, Smålandsgatan 22, in Deutschland wasserdichte Gewebe und Periskope aufzukaufen.

Ich ersuche, auch die dortigen Zollstellen auf die vorstehenden Tatsachen aufmerksam zu machen.

Der Finanz-Minister.

J. A.: gez. Wolfrum.

J. Nr. I 6656.

Limburg, den 24. Sept. 1915.

Die Maul- und Klauenseuche in der Stadt Limburg ist erloschen. Die Vorsichtsmaßregeln sind aufgehoben worden.

Der Landrat.

J. B.: Eisen.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier 29. September mittags.
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die feindlichen Durchbruchversuche wurden auf den bisherigen Angriffspunkten mit Erbitterung fortgesetzt. Ein Gegenangriff nach einem abermals gescheiterten englischen Gasangriff führte zum **Wiedergewinn eines Teiles des nördlich von Loos von uns aufgegebenen Geländes**. Heftige englische Angriffe aus der Gegend von Loos brachen unter **starken Verlusten** zusammen.

Wiederholte erbitterte französische Angriffe in Gegend **Souchez-Neuville** wurden teilweise durch heftigen Gegenangriff zurückgewiesen.

Auch in der **Champagne** blieben **alle feindlichen Durchbruchversuche erfolglos**. Ihr einziges Ergebnis war, daß der Feind nordwestlich **Souain** in einer Strecke von 100 Metern noch nicht aus unserem Graben vertrieben werden konnte.

Auch am unbeugsamen Widerstand badischer Bataillone sowie des Rhein. Inf.-Regiments Nr. 65, des westfäl. Inf.-Regiments 158 brachen sich die unausgesetzt vorrückenden französischen Angriffswellen.

Die **schweren Verluste**, die sich der Feind beim oft wiederholten Sturm gegen die Höhen bei **Rassigee** zuzug, waren vergeblich; die Höhen sind reitlos von unseren Truppen gehalten. Versuche der Franzosen, die bei **Fillemonde** verlorenen Gräben zurückzuerobern, scheiterten. Die Gefangenenzahl erhöht sich.

In **Flandern** wurden 2 englische Flugzeuge heruntergeschossen, die Insassen gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg ist im Angriff südwestlich von **Dünaburg** bis an die Höhen des Swenten-Sees vorgedrungen. Südlich des **Driswath-Sees** und bei Pohlman dauern die Kavallerie-Gefechte an. Unsere Kavallerie hat, nachdem sie die Operationen der Armee des Generalobersten von Eichhorn durch Vorgehen gegen die Flanke des Feindes wirksam unterstützt hat, die Gegend bei und östlich **Wilejka** verlassen. Der Gegner blieb untätig.

Westlich von **Wilna** wurden unvorsichtig vorgehende feindliche Kolonnen durch Artilleriefeuer gesprengt. Zwischen **Smorgon** und **Wischnew** sind unsere Truppen in **starkem Vorgehen**.

Bei den

Heeresgruppen des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

und des Generalfeldmarschalls v. Mackensen

hat sich nichts wesentliches ereignet.

Die Heeresgruppe des Generals v. Linfingen.

Die Russen sind hinter den **Gormin** und die **Buti-Iotwa** geworfen.

Oberste Heeresleitung.

Der vergebliche Ansturm.

Unsere Soldaten im Westen haben die verzweifelten Angriffe der verbündeten Feinde, die noch immer fortbauern, nicht nur zum Stehen gebracht, sondern das im ersten Ansturm verloren gegangene Gebiet bei Coos, unweit Lille, zurückerobert. Die feindlichen Durchbruchversuche wurden auch nach dem jüngsten Bericht unseres Großen Hauptquartiers auf den bisherigen Angriffsschnitten mit Erbitterung fortgesetzt. Ein Gegenangriff nach einem abermals gescheiterten englischen Gasangriff führte zum Wiedergewinn eines Teiles des nördlich Coos von uns aufgegebenen Geländes. Heftige englische Angriffe aus der Gegend von Coos brachen unter starken Verlusten zusammen. Wiederholte erbitterte französische Angriffe in der Gegend Souchez-Neuville wurden, teilweise durch heftige Gegenangriffe, zurückgewiesen.

Auch in der Champagne blieben alle feindlichen Durchbruchversuche erfolglos. Ihr einziges Ergebnis war, daß der Feind nordwestlich Souain in einer Strecke von 100 Meter noch nicht wieder aus unserem Graben getrieben werden konnte. An dem unbeugsamen Widerstand badischer Bataillone sowie des rheinischen Reserve-Regiments 65 und des westfälischen Infanterie-Regiments 158 brachten sich die unausgesetzt vordringenden französischen Angriffswellen. Die schweren Verluste, die sich der Feind beim oft wiederholten Sturm gegen die Höhen bei Massiges zuzog, waren vergeblich. Die Höhen sind restlos von unseren Truppen gehalten. Die Verluste der Franzosen, die bei Jille Morle verlorenen Gräben zurückzuerobern, scheiterten, die Gefangenenzahl erhöhte sich. Diese amtlichen deutschen Angaben, die nichts verschweigen oder beschönigen, bieten uns die unbedingte Gewissheit, daß das Schwerkstein in dem furchtbaren Ringen im Westen überwunden ist, und daß wir nach den furchtbaren Verlusten, die der Feind erlitt, mit einer Beschleunigung des endgültigen Sieges rechnen dürfen. Wenn sich Londoner Blätter gleichwohl aus Paris melden lassen, daß der Angriff auf die zweite Linie begonnen habe, so lägen sie.

Die tiefe Enttäuschung über das negative Ergebnis des großen Durchbruchversuchs kommt in den Artikeln der Bonaner und Pariser Blätter zum Ausdruck, die für ihre betrübten Leser nichts anderes übrig haben als oberflächliche Zukunftswünsche. Die Verbündeten, so heißt es da im Widerspruch zur Wirklichkeit, haben den ersten Erfolg sehr ruhig aufgenommen und sind nicht geneigt, die Folgen dieser Kämpfe zu übertreiben. Sie wissen, daß sie einen langen und mühseligen Weg vor sich haben, und daß der Feind hartnäckig und gut ausgerüstet ist. Wir haben den Beweis geliefert, daß die stärksten Verteidigungslager der Deutschen nicht imstande sind, uns Widerstand zu leisten, wenn wir die entsprechenden Maßnahmen getroffen haben, die uns den Erfolg verbürgen. Wenn ist gut! Unsere Sache ist es, so sagen die Blätter weiter, durch entsprechende Maßnahmen die natürlich entstandenen Verluste auszufüllen, die bei solchen Angriffen nicht ausbleiben können. Na, denn man los!

Das Hauptinteresse erfordert augenblicklich die militärische Lage im Westen. Es läßt sich nicht verkennen, so heißt es in einem halbamtlichen Artikel des „Tag“, daß der neuen feindlichen Offensive die allergrößte Bedeutung zukommt, und daß die Kämpfe ungeheuer ernst und schwer sind. Der Feind macht offenbar die höchsten Anstrengungen, um hier endlich einen durchschlagenden Erfolg zu erzielen. Wie lange er seine Bemühungen wird fortsetzen können, muß dahingestellt bleiben. Bisher hat er jedenfalls nirgends einen nennenswerten Erfolg errungen. Unsere Truppen haben nicht nur alle Vorstöße abgewiesen, sondern sind mehrfach sogar erfolgreich zu Gegenangriffen übergegangen. Franzosen und Engländer, namentlich auch die letzteren, haben sehr schwere Verluste erlitten. Wir müssen damit rechnen, daß die schweren Kämpfe noch fortauern werden. Eine Entscheidung ist noch nicht gefallen, aber wir dürfen ihr mit Zuversicht entgegengehen.

Der französische Ministerrat beschäftigte sich in seiner jüngsten Sitzung mit den brennenden Balkanfragen, für deren Erörterung in der Öffentlichkeit er äußerste Vorsicht anempfahl. Neben diesen Fragen wurden in den Kammergängen von den Mitgliedern der Armee-Kommission die tieferen Ursachen der Unterbrechung der Joffe'schen allgemeinen Offensive besprochen. Joffe persönlich, so äußerte sich ein ihm befreundeter Abgeordneter, sei nicht verantwortlich für die grundlose Illusion, die, durch einen Teil der Presse hervorgerufen, jetzt einer griesgrämigen Stimmung gewichen sei.

Die Frage der allgemeinen Wehrpflicht ist in England in ein kritisches Stadium eingetreten. Von den Kriegstreibern wird die Regierung angefaßt, daß sie den

Bierverband mehr als faulen Standes der Kriegslage energischer noch als bisher zu der entscheidenden Maßnahme der allgemeinen Dienstpflicht gedrängt, während andere einflußreiche Kreise und insbesondere die gesamte Arbeiterpartei sich dem Gedanken der allgemeinen Wehrpflicht nach wie vor aufs entschiedenste widersetzen. Diesen widerstrebenden Kräften gegenüber befindet sich die Regierung, die ohnehin nicht auf Rosen gebettet ist, in einer mehr als peinlichen Situation und sucht die Entscheidung nach Möglichkeit hinauszuschieben. Der Premierminister Asquith mahnte die Parteien, sich einstweilen der Besprechung dieser Angelegenheit im Hause zu enthalten. Wir befinden uns, so sagte er, in einem kritischen Augenblick der Geschichte des Krieges. Wir beobachten mit Interesse, Sympathie und Hoffnung die tapferen vereinigten Anstrengungen unserer verbündeten Streitkräfte. Man könnte Großbritannien und seinen Verbündeten keinen schlechteren Dienst erweisen, als wenn man in der Welt durchblicken läßt, daß hier Meinungsverschiedenheit herrscht. Dabei weiß alle Welt, daß sie besteht, und wie!

Erfolge im Osten.

Der Angriff südwestlich von Dünaburg ist bis in die Höhe des Smeten-Sees vorgedrungen. Südlich des Drogswat-Sees und bei Postawj dauern die Kämpfe an. Die Seen liegen südöstlich von Dünaburg. Unsere Kavallerie hat, nachdem sie die Operationen der Armee des Generalobersten v. Eichhorn durch Vorgehen in der Flanke des Feindes wirksam unterstützt hatte, die Gegend bei und östlich Wilejka verlassen; der Gegner blieb untätig. Westlich von Wilejka wurden unvorsichtig vorgehende feindliche Kolonnen durch Artilleriefeuer zersprengt. Zwischen Smorgon und Wischniew sind unsere Truppen in siegreichem Vorwärtsschreiten. Wilejka liegt 110 Kilometer östlich von Wilna, Smorgon 30 Kilometer westlich von Wilejka; während sich bei der Heeresgruppe des Prinzen Leopold von Bayern und des Feldmarschalls von Radenau nichts Wesentliches ereignete, setzten die Truppen der Armeegruppe Binsingen die Verfolgung der Russen in Wolhynien siegreich fort und warfen den Feind hinter den Kormin und die Putlowna zurück.

Ueber die gecheiterte russische Offensive in Wolhynien wird dem „Tag“ berichtet: Nachdem die Russen aus ihren Stellungen am östlichen Ufer der Iwja und aus jenen um die Ortschaft Lud zurückgewichen sind, ihre Absichten auf Dubno und Luch somit wieder völlig ausgegeben und auf der ganzen Linie den Rückzug nach Osten angetreten haben, konnten sie auch der Umklammerung unserer Truppen östlich von Luch nicht mehr standhalten und gerieten infolge der für sie verhängnisvollen Flußkrümmung des Styr in eine immer bedenklichere Lage. So konnten sie ihren Rückzug gegen die Putlowna auch nicht ungehindert ausführen. Ihre Nachhut wurde von unseren verfolgenden Vortruppen nicht nur bedrängt, sondern östlich von Luch zum größeren Teile blutig geschlagen und abgefangen. Auf der ganzen Linie bis zum Dniestr herrscht Ruhe mit Ausnahme des Raumes zwischen Dubno am Ostufer der Iwja, wo um die Höhe das Geschützfeuer noch andauert.

Die militärische und politische Lage Rußlands und ganz besonders auch die finanzielle ist so ungünstig, daß der zaristische Minister zu sich ins Hauptquartier berief. Der Stein der Weisen wird von ihnen da auch nicht gefunden werden. Finanzminister Warak konnte nicht erscheinen; der weilt in London und führt Anleiheverhandlungen; aber er findet auch nichts bis auf ein halb verlegenes, halb spöttisches Ahselzucken.

Der italienische Krieg.

Herr Cadorna redet; aber was er sagt, sind nur Worte, hinter denen keine Taten, am wenigsten Erfolge stehen. Die italienische Regierung schweigt, sie schweigt über die gewaltigen Verluste, die die italienischen Streitkräfte in ihren erfolglosen und blindwütigen Stürmen gegen die österreichische Festsengrenze erlitten haben. Trotz dieser Verschwiegenheit ist es laut „Schles. Ztg.“ bekannt geworden, daß Cadorna bis 1. September, also für drei Kriegsmomente, 35.000 Tote und 180.000 Verwundete und Kranke nach Rom gemeldet hat. Seither dürfte der Gesamtverlust auf nahezu 300.000 Mann gestiegen sein, ein Umstand, der es erklärt, daß Cadorna heftiger denn je sich gegen die Teilnahme Italiens an dem Dardanellenunternehmen und an den Operationen an der Westfront wehrt. Dazu ist auch noch die Tatsache zu erwähnen, daß König Viktor Emanuel vor dem Kriege an großer Nervosität litt, sich nicht in bestem Gesundheitszustande befindet. Von der weiteren finanziellen Unterstützung Italiens durch England hört man

nichts mehr; nur soviel verlautet, daß England der italienischen Kriegsmarine 100.000 Tons Kohlen zum Gebrauch gemacht hat, damit soll sie gegen die Dardanellen ziehen.

Der türkische Krieg.

An den Dardanellen erleiden Franzosen und Engländer fortgesetzt empfindlichste Verluste, die ihnen die volle Hoffnungslosigkeit ihres Unternehmens deutlich vor Augen führen. Bulgariens Hilfe hatten die Feinde ihre ganze Hoffnung gesetzt; nachdem sie ausgeschieden ist, wird die Frage der gänzlich Einstellung des gecheiterten Dardanellenunternehmens in Paris und London immer ernsthafter erwogen. Bei Konstantinopel unternehmen auffällende türkische Truppen nach dem jüngsten Bericht einen überraschenden Angriff mit Bomben auf die feindlichen Schützengräben und machten ansehnliche Beute. Bei Ari Burun brachten türkische Batterien eine feindliche Batterie von 3 Geschützen zum Schweigen und zerstörten ein Geschütz. Bei Sedd ul Bahr fand auf der ganzen Front beiderseitiges Geschützfeuer statt, auf dem linken Flügel trillereduell und Kampf mit Bomben im Zentrum. Etwa 50 Feinde suchten anzugreifen, sie waren aber kaum einige Schritte von ihren Unterständen entfernt, als sie zum größten Teil durch das türkische Feuer vernichtet wurden. Der Rest flüchtete in die Schützengräben zurück.

Der Balkan.

Die griechischen Deputiertenkammer wurde nach Londoner Meldungen einberufen, um den Gelebenswurf zu prüfen, der den Belagerungszustand verlangt. Die Kammer wird vorläufig nicht mobilisiert; die Regierung wird jedoch Schiffe für den Truppentransport einfordern. Die griechische Mobilmachung ist bekanntlich zunächst nur eine Abwehrmaßregel, die in erster Linie der Sicherheit Griechenlands den Bierverband gegenüber gilt, denn zwischen Bulgarien und Griechenland bestehen freundschaftliche Beziehungen, die durch den ritterlichen Brief des Königs Ferdinand an König Konstantin soeben noch vor aller Welt bekräftigt worden sind. Auch erkennt man, trotz Benizelos, in Athen keine Verpflichtung Griechenlands an, Serbien zu Hilfe zu kommen, wenn dieses mit Bulgarien in einen Krieg verwickelt werden sollte. Bulgarien selbst hat seine Entscheidung getroffen. In Sofia fanden vor der serbischen und russischen Gesandtschaft feindliche Kundgebungen gegen den Bierverband statt.

Eine englische Drohung. Der Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten erklärte im englischen Unterhaus die Balkanfrage, wenn die bulgarische Mobilmachung die Folgen haben sollte, daß Bulgarien auf Seiten der Feinde eine aggressive Haltung einnimmt, ist Großbritannien entschlossen, seinen Freunden am Balkan keine Unterstützung zu leisten. Die Zeiten aber, da solche Londoner Kundgebungen in Sofia Eindruck machten, sind vorüber. Man kennt dort das eine Ziel, die auf Rußlands und Englands Vorentscheidene Siegesfrüchte aus dem Balkankriege so bald wie möglich einzubringen. 85.000 Mann hatte Bulgarien im Türkenkriege und dem sich anschließenden Bosnienkriege verloren, während Serben, Griechen und Montenegriner zusammen noch nicht die Hälfte geopfert hatten. Gleichwohl mußten die Bulgaren unter dem Druck Rußlands und Englands im Bukarester Frieden die ihnen zugekauften Neuerwerbungen an Griechen und Serben herausgeben und noch 7500 Quadratkilometer des Landes an Rumänien abtreten, das sie seit 1878 an der unteren Donau im Besitz hatten. Dieses ihnen willfährlich vorenthalte Gebiet zurückzugewinnen, ist der Bulgaren heißestes Begehren.

Italiens Hoffnungen. Die Meinung, daß der Bierverband, namentlich Frankreich, Griechenland eine Armee von 150.000 Mann zugesagt hat für den Fall, daß es entschließt, Serbien zu unterstützen, wird von römischen Blättern bestritten. Die römischen Kreise erhoffen daher, daß zunächst einmal die Politik Griechenland endgültig gegen den Bierverband entschieden werde. Auch würde dadurch Bulgarien daran verhindert, die wichtige Eisenbahnlinie zwischen Niksch und Saloniki, die einzige Verproviantierungsmöglichkeit Serbiens zu zerstören. Ferner sei zu hoffen, daß König Ferdinand seine Abenteuerpolitik aufgeben und eine klare Haltung einnehmen werde. Man befindet sich in Italien mit allen diesen Hoffnungen und Wünschen arg am Holzwege.

Auf Rumänien hofft der Bierverband noch immer, wie der Besuch des französischen Generals d'Amade, des früheren Oberbefehlshabers an den Dardanellen, beweist. In irgendwelchen positiven Anzeichen, daß Rumänien

Der Wächter.

Humoristischer Roman von Archibald Geyre.
Frei bearbeitet von Helmut van Mor.

5) Nachdruck verboten.

Den, der nach dieser Einleitung allerlei studentische Tollheiten von mir erwartet, muß ich enttäuschen. Es waren stille Jahre enger Arbeit die ich in Heidelberg verlebte. Mehr dem Rate anderer als eigenen unwiderstehlichen Trieben folgend, wandte ich mich dem Sprachstudium zu; aus wirklichem Drange und reiner Freude an der Sache aber hörte ich literatur- und kunstgeschichtliche Vorlesungen, und obwohl ich hierauf weniger Zeit verwenden konnte als auf das erste, glaube ich dennoch mehr profitiert zu haben, da ich mit dem Herzen dabei war. Leider verlor ich mir den Gewinn des ersten Jahres dadurch, daß ich mich in dem Bemühen, möglichst viel zu erfassen, zu sehr zersplitterte und zu weit voneinander entfernten Dingen auf einmal zuwandte. Später legte ich diesen Fehler ab und konzentrierte mich stets nur auf einen Gegenstand.

Von allem Verbindungsweben hielt ich mich ängstlich fern, teils, weil ich nicht nach meiner Herkunft gefragt werden wollte, teils auch in der vielleicht nicht unbegründeten Furcht, von den Korpsstudenten ob meiner Unerfahrenheit und meines linkschönen Benehmens verlacht zu werden. Es zog mich auch nichts zu ihrem Treiben hin; weder buldiate ich einem übermäßigen Biergenuss, noch fand ich ein Vergnügen darin, mir das Gesicht zerhacken zu lassen, und wenn ich auch die treffliche Erziehung, die das Korps seinen Angehörigen gibt, sehr wohl zu schätzen wußte, hielt ich doch den großen Verlust an Arbeitszeit dadurch nicht für aufgewogen.

Meine Erholung bestand in der Ausübung von allerlei Sport: ich lernte reiten — und wie oft sehe ich mich noch an schönen Sommertagen hoch zu Ross durch das herrliche Redartal schweifen! Eine leidenschaftliche Liebe zur Natur setzte sich bei mir fest, und ich kannte am Ende kein größeres

Vergnügen, als mich allein oder mit einem guten Freunde auf den Höhen und in den Wäldern zu ergehen.

Mein Verhältnis zu den Frauen will ich kurz und bündig dahin erklären, daß ich gar keins hatte. Ich konnte mir weder einen Begriff machen von der Wesensart des weiblichen Geschlechts, noch trat ich mit einer Vertreterin desselben in irgendwelche intimere Beziehungen, die mich die weibliche Psyche hätten erkennen lehren können. Ich will damit nicht sagen, daß mir die Lust zu Liebesabenteuern gefehlt hätte; ich war gesund und einigermaßen jugendlich, und — hätte ich nur gekonnt, ich wäre gewiß der feurigste Liebhaber geworden. Da, wo ich jedoch hätte besitzen mögen, war ich scheu und unbeholfen ängstlich, vor allem auch wieder von der Furcht erfüllt, für unwissend und unerfahren zu gelten. Da aber, wo das Erobern leicht war, hielt mich ein angeborener oder anerzogener Schamgefühl zurück. Mit einigen Professorenkollaboratoren führte mich meine Vorliebe für den Tennissport häufig zusammen; die Mädchen waren schon recht angejährt, aber klug und lebenswürdig und unterließen glücklicherweise jeden Versuch, mich in ein anderes als oberflächliches freundschaftliches Verhältnis zu sich zu bringen. Immerhin gewährte dieser Verkehr mir eine gewisse Zerstreuung und einiges Vergnügen und wirkte lühmend auf mein Verlangen, mit einem auch äußerlich schönen Mädchen in herzlichere Beziehungen zu treten.

So wechselten durch drei Jahre Studieren und Sich-Erholen auf das angenehmste ab, ich machte mein Doktor- und mein Oberlehrer-Examen — das letzte wieder nur auf dringendes Anraten meiner Freunde, denn ich fühlte wahrhaftig nichts von einem Pädagogen in mir — und hatte damit eigentlich das Ende meiner Lehrzeit erreicht, ohne mich entschließen zu können, Heidelberg zu verlassen. Man riet mir, doch noch an andere Universitäten zu gehen und dort Vorlesungen zu hören, die in meiner Interessens-Sphäre lagen. Ehe ich jedoch die liebgewonnene Redartal verließ, suchte ich mir vor allem darüber klar zu werden, wie ich mir die Gestaltung meiner Zukunft eigentlich dachte. Für ein Privat-

gelehrten-Dasein fehlte mir das Geld, zum Schullehrer Lust. So beschloß ich denn, mich zunächst nach einem Pöten als Privat-Sekretär, Bibliothekar oder ähnlichem zu sehen. Ich wurde damit vorerst selbständig und von der Gräfin Penbleton unabhängig gemacht und fand augenblicklich, mich und meine Wünsche zu prüfen und die endgültige Entscheidung über meine Zukunft zu treffen.

Drei Städte waren es, die mir einige Aussicht boten, eine solche Stellung zu erlangen: Berlin, Dresden und München. Berlin war in seinem ganzen Charakter als Stadt meiner Wesensart zu fremd, als daß ich mich dort hingezogen fühlen könnte; Dresden reizte mich, weil ich in tödlicher Ueberbahrung meinte, ich könnte es zu und es vermöchte mir nichts Neues zu bieten; so blieb München, und ich entschloß mich, dort mein Glück zu suchen.

Der Abschied von Heidelberg wurde mir recht schwer, ich hatte Mühe, das liebgewonnene Alte zu vergeßen und mich neuen Eindrücken empfänglich zu machen. Mit einigermaßen banger Gefühlen sah ich meiner Ankunft in München entgegen, denn bisher hatte ich aus dieser Stadt eigentlich unangenehme Erinnerungen zu verzeichnen. München aber reichte mir eine der größten Ueberraschungen meines Lebens.

Nicht nur, daß ich mich von dem Augenblick an, da ich über das holprige Pflaster des Bahnhofesplazes schritt, und heimlich fühlte — nein, die wunderbare, ehrwürdige Schönheit der alten Residenz hatte beinahe etwas Berauschendes für mich. Ich mußte bald gewöhnen sein, als ich, noch als Abiturient, die Hauptstadt Bayerns besuchte; jetzt gingen die Augen um so weiter auf. Die trummen, malerischen Straßen und Gassen im Wechsel mit schönen, modernen Plätzen, prächtige neugotische Bauten neben banfälligen, schmutzigen, seltsamen, enttäuschenden Ueberbleibseln einer entschlafenen Stadt und wieder auch herrlich erhabene Werke vergangener Jahrhunderte — das alles war wohl danach angetan, schamlos den sinn gefangenzunehmen.

Viel schneller als ich's gedacht, lebte ich mich in die neuen

der Krieg einzumischen entschlossen habe, fehlt es. Die politische Politik des Königs Karol übt auch auf dessen Nachfolger und die gegenwärtige Regierung ihre Wirkung aus. Die Erfolge der Zentralmächte geben den Ausschlag. Die Kaiserin reifen die Pressevertreter des Bierverbandes ab, da die eingeführte Zensur ihre heftigste Tätigkeit beendet. Von der Überzeugung des Bierverbandes, daß wenig für die Ausführung der beabsichtigten Pläne sei, spricht die Fülle, mit der der in Saloniki lagernde Proviant, Waffen und Munition nach Serbien und nach Rußland übergeführt werden.

Die zwei Milliarden - Anleihe in Amerika ist nach Londoner Meldungen zustande gekommen, obwohl wirklich amerikanische Amerikaner sich mit Händen und Füßen gegen diese Transaktion gewendet und sie für unvereinbar mit der Pflicht der Neutralität erklärt hatten. Die Unionsregierung kann die Milliarden des freien Landes, deren Geschäftstätigkeit nicht ist, keine Vorschriften machen, und so wird denn die Anleihe perfekt. Engländer und Franzosen erhalten zur Bezahlung der amerikanischen Munitions- und Waffenlieferungen, die wohl gemerkt nur zu diesem Zweck, zwei Milliarden Markt anleihen, die Bedingungen, unter denen die Gewährung der Anleihe erfolgt, sind so beschämend, daß sie die Londoner Welt lange nicht für wahr halten wollten. In der Not steht der Teufel fliegen, wie ein herbes Sprichwort sagt. Engländer wie Franzosen befinden sich in schrecklicher finanzieller Not; bei den Russen und Italienern ist sie allerdings noch ärger und so stark, daß ihnen die Bankrott unter Umständen einen Rump oder auch nur eine Beteiligung an der englisch-französischen Anleihe einräumen. Engländer und Franzosen haben ungeachtet aller Speien und Provisionen 50 Prozent zu zahlen. Ein Vergleich der deutschen 12 Milliarden-Inlandanleihe mit der 2 Milliarden-Auslandsanleihe unter Feinde macht den Unterschied deutlich und läßt die jämmerliche Niederlage der beiden Westmächte, die mit ihren Schäden proften, deutlich erkennen.

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 30. September 1915.

Die Vergütungssätze für Naturalverpflegung. Für Offiziere, Sanitätsbeamte und obere Beamte, für Mannschaften und Unterbeamte sind für die Dauer des Krieges die Vergütungssätze durch Verordnung vom 26. September festgelegt worden: für die volle Tageskost 1,50 Mark, für die volle Mittagskost 0,72 Mark, für die volle Abendkost 0,62 Mark, für die volle Morgenskost 0,31 Mark. Diese Sätze sind die Bezahlung des Brotes miteingerechnet, das Brot nicht mitgeliefert, so verringert sich der Satz für die volle Tageskost um 15 Pfg., der Satz für die Abendkost um je 5 Pfg.

Warnung. Eine Reihe von Vorfällen und Klagen zeigen, daß sich auf dem Lande Reisende den Familien kleiner Soldaten aufdrängen, um Aufträge auf photographische Vergrößerungen von Bildern und Lieferungen im Rahmen zu unrealen Preisen und Bedingungen zu erhalten. Es wird vor dieser gewissenlosen Ausbeutung gewarnt. Vor allen Dingen sei man mit dem Unterschreiben bei derartigen Geschäften vorichtig und wende sich an bekannte Geschäfte, die für gewissenhafte Arbeit eine solide Preise Gewähr leisten.

Kochrezepte für Kichererbsen. Man weiche die Kichererbsen 24 Stunden in kaltem Wasser ein, lege sie alsdann am nächsten Morgen mit kaltem Wasser auf Feuer und lasse sie 5 Stunden langsam kochen. Damit die Erbsen schneller werden, stoße man sie mit einem Stampfer nach 2 Stunden etwas brei. — Bei größeren Betrieben, in denen Dampfkessel vorhanden sind, weiche man die Erbsen 2 Stunden ein und bringe sie alsdann in den Dampfkessel, wo man die Erbsen unter leichtem Druck von 2 Atmosphären bis zum nächsten Morgen langsam gar kochen läßt. Es dann passiere man sie durch ein Sieb, füge Salz oder Speck, und sonstigen Gerichten.

Eicheln und Kastanien. Die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte G. m. b. H. Berlin-W. kauft gedörrte Eicheln in einzelnen Fällen auch luftgetrocknete Eicheln und Kastanien, jedoch nur in ganzen Wagenladungen zur prompten späteren Lieferung. Angebote mit Angabe der in großen kommenden Mengen sind an die nachstehende Adresse zu richten: Bezugsvereinigung der Deutschen Landwirte G. m. b. H. Einkaufs-Abteilung, Berlin-W., Potsdamerstraße 122 c.

Lebensgeschichte. Ich war mit Empfehlungsbrieffen wohl versehen und bedurfte deshalb der Unterstützung des Rechtsanwalts Giese nicht, der mir angeboten hatte, mich in einigen Familien einzuführen. Ich wollte so wenig als möglich mit ihm zu tun haben und wählte mir meine Bekannten nur nach den Empfehlungen meiner Freunde. Ich führte ich wieder das alte Heidelberger Leben: ich ritt, machte Spaziergänge vornehmlich in die Gärten und Mühltal Wälder, spielte Tennis und besuchte die Bismarckhöfen.

Ich begann ein neues Kapitel meines Lebens, und da ich die alten zurückblende, muß ich mir besonders die Frage stellen, warum ich mich in der Ausübung des Berufs zwischen meinen Eltern so untätig zeigte. Die Frage war mir nicht nur eine ideale, sondern auch eine praktische. Auch mein Vater hatte nur einen bürgerlichen Namen, da nach dem englischen Gesetz der Adelsstitel nur dem ältesten Sohn übergeht. Dieser Älteste des Hauses war aber ein todkrankter Mann — und ich wäre, wenn meine Eltern verheiratet waren, der nächste gewesen, der den Namen zu erben. Entweder hatte nun meine Mutter, oder sie waren auf andere Weise verloren gegangen, jedenfalls fand ich unter ihrem auf mich übergegangenen Nachlaß nicht ein einziges diesbezügliches Dokument. Ich habe mir erzählt, daß sie mit ihrem mysteriösen Bruder in einer kleinen Stadt gelebt habe, deren Namen sie mir vielleicht genannt, der mir jedoch völlig unbekannt war.

Ich ging wohl nicht fehl in der Vermutung, daß jener angebliche Bruder in Wahrheit ihr Gatte gewesen sei, und ich mußte mir also sagen, daß die im Jertum waren, daß meine Eltern in Berlin gelebt hätten. Aber hatte ich den Ort, in dem sie möglicherweise getraut zu haben? Das alles hätte ein Nachforscher unternommen, selbst wenn ich mich dazu hätte aufraffen können. Aber ich hatte den Mut gar nicht. Die Aussicht

Groberungsgelder für Luftfahrzeuge. Mit rückwirkender Kraft vom Beginn des gegenwärtigen Krieges an ist auf Anordnung des Kaisers für jedes feindliche Flugzeug, das infolge Herunterschießens durch ein mit ihm im Kampfe befindliches deutsches Luftfahrzeug oder im Verfolg einer durch solchen Kampf erzwungenen Landung in deutsche Gewalt oder in die Gewalt unserer Verbündeten gerät, ein Eroberungsgeld von 750 Mark zu zahlen.

Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie. Die Erneuerung der Lose zur 4. Klasse 232. Lotterie muß unter Vorlage oder Einreichung der Lose der 3. Klasse spätestens bis Montag, den 4. Oktober, abends 6 Uhr, bei Verlust des Unrechts erfolgen. Auch müssen die Lose der 4. Klasse, unter Rückgabe der Gewinnlose der 3. Klasse, bis zum vorerwähnten Termine abgehoben werden.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Diez, 29. Sept. Zum Besuche unserer Stadt trafen gestern nachmittag aus Königstein die Prinzessinnen Antonie und Hilda von Luxemburg (die Enkelinnen der Herzogin Adelhaid von Nassau) in Begleitung des Hofmarschalls Generals Leer und der Hofdame Gräfin Lynar hier ein. Am Bahnhof hatten sich zum Empfang eingefunden die Herren Geh. Reg.-Rat Landrat Ederstadt, Bürgermeister Scheuern und Erster Beigeordneter Robert Dede. Befichtigt wurden das Krankenhaus, die evangelische Kirche und die Stadt. Bei Herrn Dede nahmen die hohen Gäste den Tee ein. Um 5 Uhr wurde die Rückfahrt angetreten.

Gießen, 29. Sept. Zwei große Gefangenen-Transporte kamen Montag abend und Dienstag vormittag in Gießen an. Es handelt sich um den größten Teil der bei der neuen Offensive im Westen in deutsche Hand geratenen Franzosen. Montag kamen 1400 und Dienstag 1800 Mann am Hauptbahnhof an, um ins Lager zu wandern. Die Leute trugen fast ausnahmslos die neue französische Felduniform aus schieferblauem Tuch und den wenig kleidsamen flachen Stahlhelm von gleicher Farbe, sowie meistens Widelgamaschen.

Gießen, 28. Sept. Nach einer dem Oberbürgermeister vom General-Kommando des 18. Armeekorps zugegangenen Mitteilung werden demnächst der Stadt Gießen zwei Deutgeschütze zur Ausstellung überwiesen.

Hagenburg, 28. Sept. Die Kartoffelpreise standen am letzten Wochenmarkt auf 3,50 bis 3,80 Mark den Zentner. Man erwartet ein weiteres Sinken der Preise.

Niederreienberg i. L., 28. Sept. Beim Spielen rollte hier ein zweijähriges Mädchen einen Abhang hinab und fiel in eine Wasserlache. Ehe Hilfe herbeikam, war das Kind ertrunken.

Guntersblum, 28. Sept. Ein eigenartiges, buntbewegtes Leben und Treiben entwickelt sich zurzeit auf der hiesigen Station. Hunderte und Aberhunderte von jugendlichen Weinlesern, Knaben und Mädchen, treffen alltäglich von den benachbarten Orten Gimsheim, Eich, Hamm, Rheindürkheim u. s. w. ein, um hier und in den Bergorten beim Einheimsen der Trauben tätig zu sein. Da die Kinder im Durchschnitt einen Tagelohn von 2 Mk. bis 2,50 Mk. erhalten, so haben sie jetzt zur Kriegszeit einen doppelt willkommenen Verdienst.

Hersfeld, 28. Sept. In der Engelhardtschen Brauerei verunglückten zwei Arbeiter dadurch, daß ihre Kleider Feuer fingen. Während der jugendliche Arbeiter Georg Möller aus Friedlos seinen schweren Verletzungen erlag, trug der andere Ernst, von hier, Vater von sieben Kindern, lebensgefährliche Brandwunden davon, so daß er schwerlich mit dem Leben davon kommen wird.

Mainz, 27. Sept. Der Pionier Färber, der einen Drückarren zog, wurde in der Rheinstraße von der Elektrischen erfasst und so schwer verletzt, daß er in das Stadthallen-Lazarett verbracht werden mußte. Der Wagenführer Treiber von der elektrischen Straßenbahn, der wohl der Meinung war, der Soldat sei an den Folgen des Unfalls gestorben, nahm sich das so sehr zu Herzen, daß er sich erhängte.

Röln, 27. Sept. Der 18jährige Postauskäufer Jakob Kantenich war angeblich durch Leidenschaft für Zigaretten zum Postdieb geworden. Er räumte ein, aus einigen Postpaketen Schachteln mit Zigaretten entwendet zu haben. Ihm fiel auch eine Sendung in die Hände, die das Le-

ben des Grafentitel lockte mich nicht zu sehr; in törichtem jugendlichen Stolz glaubte ich über alle Titel und Würden der Welt lächeln zu können. Und fiel die Gewissheit, die ich durch mühsames Forschen erhalten konnte, gegen meine Hoffnung aus, konnte ich nicht einmal mehr den Trumpf der Möglichkeit gegen meine hochgeborene Protektorin und ihren Schwärmer ausspielen. Ich ließ also alles so, wie es war, und verharrete in der schlimmen Ungewissheit aus Furcht, in eine schlimmere Gewissheit zu kommen.

Ich mag etwa zwei Monate in München gewesen sein, als ich eines Tages, eingeschlossen in einen Brief Grefes, ein Schreiben der Gräfin Bendleton erhielt. Es war nur ein kurzes Billett, mit „Lieber Oswald“ beginnend und „Ganz die Deine“ endend, und es enthielt nicht mehr und nicht weniger als die Aufforderung, sie zu besuchen! Ich war zu stolz, auf diesen Brief auch nur zu antworten. Zu der angegebenen Stunde war ich natürlich in ihrer Villa in der Stadt.

Mein Herz klopfte heftig, als der Diener mich in dem altertümlich prächtigen Empfangszimmer allein gelassen hatte, und meine Nervosität wuchs mit jeder Sekunde des Wartens. Als die Tür endlich aufging und die gewaltigen Formen der Gräfin sich über die Schwelle schoben, stand ich auf, machte eine tiefe Verbeugung und beugte mich unwiderstehlich stolz und abweisend fest zu sein. Sie hob die Vorgnette an die Augen und betrachtete mich ein paar Sekunden lang schweigend; mich dünkte es eine Ewigkeit, bis sie sprach.

„Guten Tag, Oswald,“ sagte sie. Langsam kam sie auf mich zu, die Augen immer auf meinem Gesicht. Ich fand sie nicht sehr gealtert; ihre Haare waren vielleicht ein wenig weißer als in meiner Erinnerung, und ein wenig mehr Falten und Runzeln in dem Gesicht mit den herben Linien. Sie nahm meine Rechte und hielt sie eine kleine Weile.

(Fortsetzung folgt.)

stament eines verstorbenen Soldaten, dessen Ring und eine Kette sowie einen Geldschein enthielt. Er hat das Geld gestohlen und das Testament verbrannt. Das Gericht erkannte auf 18 Monate Gefängnis. In der Begründung des Urteils wurde betont, daß auf eine exemplarische Strafe bei so schwerem Vertrauensmißbrauch erkannt werden müsse.

Letzte Nachrichten.

Zurückweisung von Friedensgerüchten. Von verschiedenen Seiten hören wir, so schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“ amtlich, daß wieder einmal die Mär herumgetragen wird, als trage sich der Reichskanzler seit längerer Zeit mit dem Gedanken eines vorzeitigen und übereilten Friedens mit England. Kommentare, die an die Entschließung des engeren Vorstandes der konservativen Partei geknüpft werden, deuten an, daß auch bei dieser Rundgebung falsche Gerüchte mitgespielt haben. Wir sind ermächtigt, nochmals diese Gerüchte als unbegründete bössartige und die Interessen des Reiches schädigende Treiberei zu bezeichnen.

Kein Geld ohne die Duma.

Kopenhagen, 29. Sept. (D. D. P.). Der russische Finanzminister Barf fordert in einem Telegramm an Gornykin die sofortige Wiedereinberufung der Duma, weil die finanzielle Unterstützung durch England und Frankreich von der Bedingung abhängig gemacht werde, daß die Duma die Schritte des Finanzministers billige. Nach der Rückkehr Barfs nach Petersburg wird ein Ministerrat abgehalten werden, um die Frage der Wiedereinberufung der Duma zu erörtern.

Paris, 29. Sept. (D. D. P.). Eine kühne Flucht unternahmen, wie der „Temps“ meldet, zwei deutsche Offiziere, die in dem Fort Billefranche de Conflent im Departement Prades in den Ostpyrenäen gefangen saßen. Die wachhabenden Posten bemerkten die Flucht nicht. Die beiden Offiziere dürften bereits die spanische Grenze erreicht haben.

Paris, 29. Sept. (B. L. B. Nichtamtlich.) Meldung der Agence Havas. General Marchand soll schwer verwundet sein. Man hofft ihn zu retten, obwohl die Verwundungen getrocknet worden ist.

Unruhen in Rußland.

(genf. Bln.) Aus Wien meldet das „Berl. Tagebl.“: Aus sozialistischer Quelle in Genf meldet die Korrespondenz „Rundschau“, daß die Proklamation des Generalstreiks in ganz Rußland für den 1. Oktober beschlossene Sache sei. In Petersburg sind innerhalb drei Tagen mehr als 100 Personen wegen revolutionärer Umtriebe verhaftet worden. Die Gerüchte von den aufgedeckten Attentatsplänen im größten Stil verdichten sich.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung der Königl. Kreis Schulinspektion Weilburg.

Auf Grund einer Ministerialverfügung werden die Herren Lehrer der Inspektion gebeten, bei der am 1. Okt. d. Js. stattfindenden Viehwirtschaftszählung mitzuwirken, falls sie darum ersucht werden.

Ferner ersuche ich die Herren Lehrer einen neuen verkürzten Schulbericht nach dem Stande vom 1. Okt. aufzustellen und bis zum 4. Okt. einzureichen. Auf die genaue Angabe der Schülerzahl ist besonders zu achten. J. Nr. 301. Scherer.

Sonntag, den 3. Oktober, vormittags nach dem Gottesdienst in der Sakristei der Kirche:

Sitzung der größeren kirchlichen Gemeindevertretung.

Tagesordnung:

1. Antrag des Herrn Pfarrer Möhn betr. Erhöhung der Mietsentschädigung.
2. Wahl eines Kirchenvorstehers und dreier Mitglieder der kirchlichen Gemeindevertretung.
3. Mitteilungen.

Weilburg, den 30. September 1915.

Scherer.

Vorm Jahr.

Am 1. Oktober v. J. wurden südöstlich von St. Mihiel die Angriffe von Toul her zurückgewiesen, wobei die Franzosen laut amtlichen Bericht schwere Verluste erlitten. Unmittelbar vorher waren dem Feinde die Höhen von Roze und Fresnoy, nordwestlich von Nogon, entrissen worden. Der Angriff auf die starke belgische Festung Antwerpen machte weitere erfolgreiche Fortschritte. Am 1. Oktober v. J. trat das Zahlungsverbot gegen England in Kraft. Beim Erlaß des Verbotes war man von der Erwägung ausgegangen, daß es unangebracht wäre, wenn von deutscher Seite auch während des Krieges an England gezahlt würde, während von dort keine Zahlungen zu erwarten sind. Die Fortsetzung der Zahlungen wäre nicht nur eine wirtschaftliche Schädigung für uns gewesen, sondern wäre auch unserer nationalen Würde zuwidergelaufen.

Ein wichtiges Dokument für die Beteiligung der belgischen und französischen Zivilbevölkerung an den Grausamkeiten der Frontkämpfe bildet eine in Reims aufgefundene französische Zeitung, worin es hieß: Aber auch die Frauen, meistens Arbeiterinnen der großen Waffenfabrik, hatten geschworen, die deutschen Truppen an der Befreiung der Fabrik zu verhindern. Sie bewaffneten sich daher mit Revolvern und mit allem, was als Waffe dienen konnte. Sie trieben mehrmals die Angriffe der Alliierten zurück und als ihre Munition erschöpft war, verbarricadeten sie sich in ihren Häusern und gossen von dort kochendes Wasser auf die eindringenden Deutschen. Man sagt, daß 3000 Deutsche durch Verbrennung außer Gefecht gesetzt wurden. Greife und Kinder nahmen an dieser Verteidigung teil.

Zur französisch-englischen Offensive an der ganzen Westfront.



An unserer 500 Kilometer langen Front im Westen ist der seit langer Zeit vorbereitete englisch-französische Durchbruchversuch gescheitert. Nur an zwei kleinen Stellen, südwestlich von Lille und bei Berthes, gelang es dem Feind in unserer vordersten Linie festen Fuß zu fassen. Ueberall wurde er sonst blutig abgewiesen. Die deutsche Front im Westen ist durch eine starke Linie auf unserer Kartenskizze bezeichnet, die Pfeile geben die Stellen an, die sich unsere Gegner für den Durchbruch als am geeignetsten gedacht hatten.

Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht.

Auftrieb:	Schlacht- preis auf 100 Pfd. Lebdt.	Frank- furt a. M. am 20. 9.	Wann heim am 27. 9.
Ochsen.			
a) vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes, höchstens 6 Jahre alt (mindestens 12 Jtr. Lebdt.)	58	—	70-75
b) junge, fleischige, nicht ausgewachsene und ältere ausgewachsene	58	71-81	67-70
c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	54	66-70	63-65
d) gering genährte jeden Alters	50	61-67	59-62
Kühe.			
a) vollfleischige, ausgewachsene, bis zu 5 Jahren	58-60	66-72	64-67
b) vollfleischige, jüngere	56	58-62	62-64
c) mäßig genährte jung. u. gut genährte alt.	45-53	—	60-63
Kälber und Bühe.			
a) vollfleischige, ausgewachsene Kälber höchsten Schlachtwertes (wenigst. 11 Jtr. Lebdt.)	60	61-72	65-70
b) vollfleischige, ausgewachsene Bühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren, von mindestens 12 Jtr. Lebdt.	57	60-66	57-62
c) ältere ausgewachsene Kälber und wenig entwickelte jüngere Kälber und Bühe	49-50	47-58	55-57
d) mäßig genährte Kälber und Bühe	44-48	39-45	40-45
e) gering genährte Kälber und Bühe	40-45	30-37	34-38
f) gering genährte Jungvieh (Fresser)	45-50	—	—
Ferkel.			
a) Doppellender	72	—	—
b) feinste Rast (Vollfleischig) und beste	60-64	76-82	81-84
c) Saugfälscher (mindest. 220 Pfd. Lebdt.)	60	74-78	78-81
d) mittlere Rastfälscher u. gute Saugfälscher	57	68-73	72-75
e) geringere Saugfälscher	49-54	—	69-72
Schafe.			
a, Rastlämmer und jüngere Rastlämmer	50	—	—
b) ältere Rastlämmer, geringere Rastlämmer und gut genährte junge Schafe	48-50	—	54-56
c) mäßig genährte Lämmer und Schafe (Wergschafe)	42-46	—	40-43
d) Rastlämmer	—	—	—
e) geringere Lämmer und Schafe	—	—	—
Schweine.			
a) Ferkel über 3 Zentner Lebdt.	—	150	145
b) vollfleischige „ 2 1/2 „	—	—	—
c) „ 2 „	—	—	—
d) „ Schweine bis 2 Jtr.	—	—	—
e) fleischige Schweine bis 170 Pfd.	—	—	—
f) Sauen	—	—	—

Bekanntmachung.

Bis auf weiteres findet jeden Mittwoch auf dem Marktplatz Obst-, Gemüse- und Kartoffel-Markt statt. Besonders ist eine stärkere Anfuhr von Kartoffeln erwünscht.

Weilburg, den 27. September 1915.

Der Magistrat.

Feldpostpackungen:

Fleisch- und Fischkonserven, Würstchen, Obst und Marmeladen, alles in Dosen, Käse, Cognac, Rum, Liköre, Schokolade, Cigaretten und Cigaretten empfiehlt

Georg Hauch.

Wer Brotgetreide versüßert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Bekanntmachung.

Da die Frist zur freiwilligen Ablieferung der Gegenstände aus Kupfer, Messing und Reinnickel bis zum 16. Oktober 1915 verlängert worden ist, werden die bekannt gegebenen Metallgegenstände noch weiter an den 3 Werktagen Montags, Mittwochs und Samstags, nachmittags von 3 bis 6 Uhr in dem Lagerraum der Eisenhandlung Zilliten, Schwanengasse, angenommen.

Anderer Gegenstände als die in der Verordnung genannten, sowie Altmaterial werden ebenfalls zu den Preisen von 1,70 M. für Kupfer, 1,00 M. für Messing, 1,80 M. für Neufilber und 4,50 M. für Reinnickel pro Kg. angenommen.

Weilburg, den 29. September 1915.

Der Magistrat.

Obstversteigerung.

Samstag, den 2. Oktober d. Js., nachmittags 2 Uhr werden im Garten der Wirtschaft Bod in Löhnberg 50 Körbe Äpfel (Kasseler Reinette) gegen gleich bare Zahlung versteigert. Körbe werden nicht mitgegeben.

Weilburg, den 28. September 1915.

Landeswegemeisterei.

Zur Aufklärung

der Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz und zur richtigen Würdigung der Siege unserer tapferen Armee und der Truppen unserer Verbündeten ist eine gute zuverlässige Karte des Kriegsschauplatzes erforderlich, die den Ereignissen Rechnung trägt und auch kleinere Orte berücksichtigt wenn sie für die Kriegsführung von Bedeutung sind. Wir empfehlen folgende 4 Karten, welche in Bezug auf Zuverlässigkeit, Uebersichtlichkeit und Ausstattung sowie Billigkeit unerreicht sind, und zwar:

Karte vom westlichen Kriegsschauplatz

" " östlichen

" " türkischen

Karte v. italienischen Kriegsschauplatz,

Preis jeder Karte nur 40 Pfg.

Expedition des „Weilburger Anzeiger.“

Im Verlage von Rud. Bechtold u. Comp. in Wiesbaden ist erschienen (zu beziehen durch alle Buch- und Schreibmaterialienhandlungen.)

Nassauischer Allgemeiner

Landes-Kalender

für das Jahr 1916. Redigiert von W. Wittgen. — 72 S.

4^{te} geh. — Preis 25 Pfennig.

Inhalt: Gott zum Gruß! — Genealogie des Kgl. Hauses. — Allgemeine Zeitrechnung auf das Jahr 1916. — Zuversicht, von Dr. C. Spielmann. — Steinheimers Heinrich, eine Erzählung von W. Wittgen. — Mutter, Skizze von Else Sparwasser. — Marie Sauer, eine nassauische Dichterin, von Dr. theol. H. Schlosser. — Aus heiliger Zeit. — Kriegsgedichte von Marie Sauer. — Eine deutsche Geldentat. — Vermischtes. — Anzeigen.

Wiederverkäufer gesucht!

Vollwertigen Erstab

für

Kupferkessel

liefert in allen Größen

Eisenhandlung Zilliten.

Weilburg. — Markt.

Pfundschachteln

(garantiert wasserdicht)

empfehlen

A. Cramer.

Für Freitag empfehle

pr. Koch- und Bratschellisch.

Backkörbe abzugeben.

Grd. Ufer jr.

Limburg, 29. Sept. 1915. Wochenmarkt. Äpfel per Pfd. 4-10 Pfg., Birnen per Pfd. 4-10 Pfg., Butter per Pfd. 0.00 M., Eier 2 Stück 00 Pfg., Kartoffeln per Ztr. 3.00-3.40 M.

Inserate und Artikel müssen bis um 8 1/2 Uhr früh bei uns eingegangen sein, wenn sie am gleichen Tage Aufnahme finden sollen.



Berufslifte.

(Oberlahu-Kreis).

Infanterie-Regiment Nr. 97.

Musik. Friedrich Dieck aus Obersbach l. verw.

Infanterie-Regiment v. Rurnatowski.

Offiz. Heinrich Böcher aus Ennerich l. verw.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, sowie für die vielen Kranzspenden sagen wir allen Freunden und Bekannten hiermit unseren herzlichsten Dank.

Waldhausen, 30. September 1915.

Theodor Schmidt & Kinder.

Rotes Kreuz.

Vom mobilen Liebesgaben-Depot der 11. Armee uns folgende Aufstellung freiwilliger Gaben zu, seitens des Generalkommandos des 18. Armekorps im Felde gegenwärtig dringend gewünscht werden:

Cigaretten	Seife
Cigaretten	Gute Taschenmesser
Waisen und Tabak	Hosenträger
Kautabak	Kartenspiele
Keks und Zwieback	Humoristische Lektüre
Condensierte Milch	Taschentücher
Donig und Zucker	Stearinkerzen
Büchsenwurst	Briefpapier
Fleischwaren	Zusammenlegbare Laternen
Marmelade	Patent-Hosenträger
Cacao und Tee	Pfennig
Sardinen	Mundharmonikas.

Wir bitten höflichst, bei Zuweisung von Liebesgaben Wünschen nach Möglichkeit entsprechen zu wollen. Die Mitglieder der Abteilung III zur Sammlung von Liebesgaben für die Feldtruppen sind zur Empfangnahme derselben gerne bereit.

Der Vorsitzende:

D. Dreyfus.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Verpflegungsgelder für die Verpflegung der Mannschaften der 2. Kompanie des Inf.-Reg. Bat. Limburg für den Monat August ist vorheriger öffentlicher Bekanntmachung am 17. September erfolgt. Diejenigen Quartiergeber, die noch Aufträge auf vorgenannte Verpflegungsgelder haben, werden ersucht, dieselben bis zum Freitag, den 1. Oktober d. J. hier geltend zu machen.

Weilburg, den 27. September 1915.

Der Magistrat.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervoraussage für Freitag, den 1. Oktober 1915. Veränderliche Bewölkung, doch immer noch vorwiegend wolfig und trübe, noch einzelne Regenschauer, an Stärke lassend, kühl.

Wetter in Weilburg.

Höchste Lufttemperatur gestern	12
Niedrigste „ heute	8
Niederschlagshöhe	13 mm
Windgeschw.	1,12 m

Wer beteiligt sich am Braunkohlenbezug im Waggon. Preis pro Ztr. 0,95-1,00 M. Schriftl. Angabe des Bedarfs unter G. 3 baldigst an die Expedition des Blattes erbeten.

La Bohnermas Erdal, geruchlos wieder eingetroffen.

Wag Brück

Die

2. Etage

Mauerstraße 6, 7 Zimmer, Zubehör sofort oder später vermieten.

Näheres durch

Carl Höppler u. Fr. G.

Fast neue verstellbare Kleiderbügel

zu verkaufen.

Wo sagt die Exped.

Diels

Butterbirnen

zu haben bei

Ed. Nech.

Hühner

zu verkaufen.

Wiescher,

Limburgerstraße.